

## **Sachbericht zum Theater-Projekt im Kiez Kids Klub K3 von Roni Mundel**

Das Theater-Projekt zu den Themen Identität, Rassismus und Ausgrenzung beinhaltete zwei Teile: eine erste Reihe von offenen Workshops an Nachmittagen über ein paar Monate (insgesamt 10 Workshops) und eine Projektwoche in den Herbstferien (insgesamt 4 Tage).

Es nahmen Kinder und Jugendliche zwischen 9 und 16 Jahren am Projekt teil, oft in getrennten Altersgruppen.

Mein Ansatz als Theaterpädagogin und Erzieherin in diesem Projekt basierte auf dem Ansatz für vorurteilsbewusste Erziehung (deren Ziele sind Kinder und Jugendliche in ihrer Identität zu stärken, gegen Diskriminierung zu sensibilisieren). Die angewandten Methoden kamen aus meiner Erfahrung als Spiel- und Theateranleiterin sowie aus Recherchen über interkulturelles Theaterspiel und einer Weiterbildung zum Thema Theater und soziale Veränderung, die ich während der Projektzeit unternommen habe („Building Transformation“: <https://artsforaction.org.uk/building-transformation/>).

In der ersten Reihe der Workshops wurden durch Theaterspiele Themen wie persönliche und kulturelle Identität, interkulturelle Spannungen und Ausgrenzung unter Kindern und Jugendlichen behandelt. Die Kinder und Jugendlichen erzählten durch Spiele und das Entwickeln und Aufführen von Theaterszenen aus ihrem Zuhause (mit ihrem Lieblingsessen und ihren Sprachen), ihren Idealen (bzw. was ihnen wichtig ist) und ihren Stärken (bzw. was sie an sich besonders mögen und was sie gut können). In den Szenen haben sie auch ihre sogenannten „Superkräfte“ (ihre Stärken) in verschiedenen Situationen eingesetzt. Durch Gruppenprozesse zur Entwicklung von gemeinsamen Szenen wurde die Kooperation gefördert, allerdings kam es auch mal zu Konflikten, die scheinbar unsichtbare interkulturelle Spannungen aufgedeckt haben: So erzählten manche Kinder, dass sie mit anderen zusammen arbeiten möchten und mit anderen nicht, weil „Wir sind die Araber, er ist Pole“. Diese ehrliche Aussage von manchen Kindern bot einen Ausgangspunkt zur Erarbeitung dieses zugleich interpersonalen und gesellschaftlichem Thema in Form einer Diskussion an: Wie wollen sie zusammen arbeiten/leben? Was ist ihnen an ihrer Identität wichtig und was macht diese aus? Wie fühlt es sich an wegen des eigenen kulturellen Hintergrunds ausgegrenzt zu werden? Die Kinder und Jugendlichen die an dieser Situation beteiligt waren, konnten schließlich sagen, dass Ausgrenzung auf diesem Hintergrund unfair und von ihnen nicht erwünscht ist: „Jeder soll fair behandelt werden, egal, ob er Araber ist, Deutscher ist, oder etwas anderes“ (Ali, 10 Jahre alt). Die Projektwoche im Oktober war ursprünglich für die Entwicklung eines Theaterstücks zu den oben genannten Themen gedacht, was eine regelmäßige Teilnahme einer kleinen Gruppe über die Woche gefördert hätte. Da sich leider zu wenige Kinder für die Woche angemeldet haben, haben wir – die Fachkräfte aus dem K3 und ich – die Struktur der Woche umgeändert: Es fanden jeden Tag verschiedene Theater-Aktivitäten statt. Ein begleiteter Theaterbesuch wurde geplant, musste aber leider wegen einer Absage der Aufführung seitens des Theaters ausfallen. Es fanden insgesamt vier Projekttage statt. Das Highlight der Woche war ein „Krimi-Workshop“ in dem die Kinder ein Krimi-Rätsel durch eine eigne Inszenierung einer Geschichte gelöst haben. Dabei ging es um kulturelle Stereotypen und um Positionierung gegen Diskriminierung und persönliche Erfahrungen. Die Kinder und Jugendlichen haben dabei eigen Diskriminierungserfahrungen besprochen. Im Anschluss fand ein Evaluationsgespräch zwischen mir und den Fachkräften im K3 statt, in dem die Erfahrungen und Erkenntnisse ausgetauscht wurden. Der Erfolg des Projekts, der sich in den Aussagen der Kinder wiederspiegelt, liegt in der Erweiterung ihres Blickes und ihrer Reflexion bezogen auf Diskriminierungserfahrungen aufgrund von kultureller Identität in ihrem Alltag und ihre Positionierung dagegen.